SANKT GEORGS BLATT

36. Jahrgang **April 2021**

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Papst im Irak	Seite	3
Geld und Religionen	Seite	5
Vinzentinische Spiritualität	Seite	7
St. Georgs-Kolleg	Seite	10
Ernest Raidl Stipendienfonds	Seite	11
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15

Ostern – Geheimnis des Lebens aus dem Tod

Beginn der Oliven-Blüte, Bodrum/Türkei

© Walter Litschauer

Gemeinde in Corona-Zeiten (aus persönlicher Sicht)

Schon oft habe ich die Anekdote erzählt, als vor Jahren auf einer Party eine Kollegin sagte, ein Sonntag ohne Gottesdienst sei für sie kein Sonntag, woraufhin eine andere sagte, ein Sonntag mit Gottesdienst sei für sie kein Sonntag. Auch ich musste lachen, stimmte aber dennoch sofort der ersten Aussage zu (obwohl ich mich natürlich ab und zu dazu aufraffen musste, mir auch am Sonntagmorgen den Wecker zu stellen). Noch nie vor dem Corona-Lockdown in der Zeit ab März 2020, als auch Gottesdienste nicht mehr möglich waren, wurde mir aber bewusst, wie sehr diese Aussage auf mich zutrifft.

Noch möglich nach den Sommerferien waren der Gottesdienst zu Schulbeginn in St. Paul, das Vinzenzfest, das Begrüßungsfest der drei deutschsprachigen Gemeinden im Garten der Kreuzkirche, das Totengedenken in Feriköy (natürlich nicht in der kleinen Kapelle), das Adventkranzbinden, die Adventkranzsegnung, die Christmette (wegen der Ausgangssperre um 17 Uhr), der Festgottesdienst am 25. Dezember, zwei Treffen des Gemeinderates, alles natürlich unter strengen Auflagen, mit begrenzter Teilnehmerzahl und Anmeldung.

Nicht mehr möglich war die Adventfeier, die für mich einen der Höhepunkte im Gemeindeleben darstellt. Getragen von der Hoffnung, dass die Zahlen fallen würden und sie stattfinden könnte, versammelte sich ab Ende November ein stark reduzierter Projektchor mit Masken und in großem Abstand voneinander in der kalten Kirche (mit geöffneten Fenstern) und einmal im Garten von St. Paul, um ein kleines Repertoire aufzufrischen. Aus dem gleichen Grund wurden Texte und Gedichte gesucht. Als sich herausstellte, dass die Adventfeier nicht stattfinden würde, gab es wohl niemanden, der der Meinung war, nun hätte man umsonst geprobt. Alle waren dankbar dafür, dass sie dreimal kommen durften.

Vieles ist nicht mehr möglich: Präsenzunterricht, Treffen mit Freunden, Restaurantbesuche, kulturelle Veranstaltungen u.v.m., sodass Gottesdienste das einzige sind, was vordergründig noch normal zu sein scheint: Man geht real in die Kirche. (Zurzeit sind Gottesdienste zwar möglich, am Wochenende jedoch ist Ausgangssperre, sodass Präsenzgottesdienste auf Freitagabend verlegt wurden, während am Sonntag ein Online-Gottesdienst angeboten wird.) In der Kirche allerdings sind die zur Verfügung stehenden Plätze markiert (wenn auch sehr nett durch Herzen), die Gottesdienstbesucher mit Masken, es wird nicht mehr gesungen und keine Blasmusik mehr gespielt, und natürlich erfolgt auch der Kommunionempfang unter strengen Auflagen. Orgel- und Geigenmusik ist noch möglich, da die Musiker Maske tragen können. Normal ist das nicht.

Man kann – um auf die Aussage am Anfang des Textes zurückzukommen – der Ansicht sein, die Aussage, ein Sonntag ohne Gottesdienst sei kein Sonntag, bedeute Präsenz-Gottesdienst am Sonntag; weder Online- oder Fernseh-Gottesdienste noch Gottesdienste am Freitagabend könnten hundertprozentig diesen ersetzen. Aber die Alternative wäre kein Gottesdienst, sodass man die Aussage dahingehend ändern könnte, dass eine Woche ohne Gottesdienst keine richtige Woche ist.

Cordula Schmid (Lehrerin und stellvertretende Vorsitzende des Gemeinderats in St. Georg)

Dieser Artikel erscheint aufgrund des überraschenden Todes von Franz Kangler CM erst jetzt. Sein Begräbnis, das in den Schulhof und darüber hinaus online übertragen wurde und das jetzt für einen weiteren Personenkreis als Video zur Verfügung steht (*YouTube: Lazaristen In 1070*) ist ein Beispiel für einen gelungenen Einsatz der modernen Medien bei einem besonderen kirchlichen Anlass unter schwierigsten äußeren Bedingungen. Viele aus nah und fern haben sich bedankt, dass sie auf diese Weise dabei sein konnten. Beim darauffolgenden Gedenk-Zoom-Gottesdienst haben über hundert Verwandte, Mitbrüder, Freunde und Bekannte mit berührenden Beiträgen seiner gedacht. Solche Möglichkeiten die österliche Botschaft hinauszutragen bzw. auszutauschen werden wohl auch nach Corona Anwendung finden.

Möge diese österliche Botschaft, dass der Tod nicht das letzte Wort hat, sondern Tor zum endgültigen Leben in Fülle ist, auch Hoffnung für Sie in diesen Tagen sein.

Alexander Jernej CM und Gerda Willam

Papst setzt im Irak Zeichen für interreligiösen Dialog

Bekenntnis zu Vielfalt und Verständigung

Papst Franziskus hielt sich von 5. bis 8. März in dem islamisch geprägten Krisenstaat auf, um mehrere Teile des Landes zu besuchen. Die Visite stand im Zeichen des interreligiösen Dialogs mit dem Islam und der Begegnung mit der bedrängten christlichen Minderheit. In seinen Ansprachen trat der Papst mehrmals für interreligiöse Verständigung ein. Mit deutlichen Worten verurteilte er Gewalt und Terror im Namen der Religion.

Trotz prekärer Sicherheitslage verlief der viertägige Besuch ohne Zwischenfälle. Zum Abschluss feierte Franziskus am Sonntagnachmittag in Erbil einen Gottesdienst mit tausenden Gläubigen. Er mahnte die von jahrelangem Krieg und Terror gepeinigten Menschen, nicht nach Rache zu sinnen. Stattdessen sollten Angehörige aller Religionen *gemeinsam vereint für eine Zukunft in Frieden und Wohlstand arbeiten*, so sein Appell.

Zuvor ehrte der Papst die Opfer der Terrormiliz „Islamischer Staat" (IS) und verurteilte Gewalt im Namen der Religion. In Karakosch ermutigte er die christliche Minderheit des Landes, ihrer Heimat nicht den Rücken zu kehren und ihr geistliches Erbe zu bewahren. In mehrfacher Hinsicht von **Symbolkraft** war dabei der Gottesdienst in Bagdad mit rund 500 Teilnehmern am zweiten Tag der Irak-Reise des Papstes. Als **erstes römisches Kirchenoberhaupt** feierte Franziskus die Messe im **ostsyrischen Ritus**. Der chaldäisch-katholische Patriarch Kardinal Louis Raphael I. Sako würdigte die Geste als *Umarmung für die ganze Kirche*.

In seiner Auftaktrede zum Besuch am Freitag im Präsidentenpalast Bagdads rief Franziskus zu nationaler Einheit und religiöser Toleranz auf. Zugleich mahnte er zu dringenden Reformen, um gegen Machtmissbrauch, Korruption und Perspektivenlosigkeit vorzugehen. Hass und Terror im Namen Gottes verurteilte er auch bei dieser Gelegenheit deutlich.

Begegnung mit Großajatollah Ali al-Sistani

Historischen Rang hatte die Begegnung mit Großajatollah Ali al-Sistani, dem angesehensten Geistlichen der schiitischen Bevölkerungsmehrheit im Irak. Der 90-Jährige, der sonst öffentlich kaum in Erscheinung tritt, empfing den Papst in seiner bescheidenen Residenz in Nadschaf.

Al-Sistani sieht die Rolle von Religion darin, lediglich eine orientierende Stimme in einem zivilen und pluralen Staat zu sein. Darin und in anderen Punkten steht er dem Papst nicht fern.

Das machte das Treffen zu einem Brückenschlag zwischen der katholischen Kirche und der weltweit zweitgrößten Strömung des Islams.

Welche Wirkung davon auf die Schiiten im benachbarten Iran ausgeht, der von einem Mullah-Regime mit anderen religiösen Auffassungen als denen al-Sistanis geführt wird, ist offen. Gehört wird die Stimme von Al-Sistani aber auch im Iran: neben karitativen Werken unterstützt er dort 49.000 Theologiestudierende und bildet damit einen Teil der künftigen Führungselite heran.

Das katholische Kirchenoberhaupt betonte bei dem 45-minütigen Gespräch mit Großajatollah al-Sistani laut Vatikan die Bedeutung des interreligiösen Dialogs für den gesamten Nahen Osten. Zudem dankte der Argentinier dem 90-Jährigen für dessen stabilisierende Rolle in den vergangenen Jahren. Angesichts von Gewalt und Schwierigkeiten habe der muslimische Geistliche *seine Stimme zur Verteidigung der Schwächsten und Verfolgten erhoben*, sagte Vatikansprecher Matteo Bruni. Darum sei Ali al-Sistani ein wichtiger Faktor für die Einheit des irakischen Volkes.

Das geistliche Oberhaupt der Schiiten im Irak hob seinerseits die Notwendigkeit der friedlichen Koexistenz der Religionen hervor. Die Christen im Irak müssten in Sicherheit und mit allen bürgerlichen Rechten im Land leben können, sagte er nach Angaben seines Büros im Gespräch mit Franziskus. Al-Sistani sprach demnach auch das Schicksal der Palästinenser unter israelischer Besatzung an. Die religiösen Führer seien gefordert, insbesondere an die Großmächte zu appellieren, allen Völkern der Region ein Leben in Freiheit und Würde zu ermöglichen.

Der irakische Ministerpräsident Mustafa al-Kadhimi rief die **künftigen Jahrestage** des Treffens am 6. März als nationale Feiertage ***(Tag der Toleranz und des Zusammenlebens)*** aus. Staatspräsident Barham Salih kündigte ein ***Haus Abrahams für den religiösen Dialog*** an, in dem neben dem Vatikan und dem theologischen Zentrum von Nadschaf auch die Kairoer sunnitische Al-Azhar-Universität und das US-amerikanische islamische Zaytuna College mitwirken sollen.

Interreligiöses Friedenstreffen in der Stadt Ur

Für internationale Beachtung sorgte auch die Begegnung mit Vertretern unterschiedlicher Religionen in der antiken südirakischen Stadt Ur. Sie gilt als Heimat der biblischen Gestalt Abrahams, auf die sich Juden, Christen und Muslime gleichermaßen als Stammvater berufen. In seiner Rede hob Franziskus die gemeinsamen Wurzeln von Juden, Christen und Muslimen hervor. Wahre Religiosität bedeutet nach seinen Worten: *Gott anbeten und den Nächsten lieben. Gott ist barmherzig, und die größte Beleidigung und Lästerung ist es, seinen Namen zu entweihen, indem man den Bruder oder die Schwester hasst*, betonte Franziskus. Gläubige dürften nicht schweigen, wenn Terrorismus die Religion missbrauche: *Im Gegenteil, es liegt an uns, Missverständnisse durch Klarheit aufzulösen.*

Im Anschluss an die Rede sprachen die bei der Zeremonie anwesenden *Söhne und Töchter Abrahams* ein interreligiöses Gebet, in dem sie die Verdienste des Stammvaters würdigten.

Für den für Arabien zuständigen katholischen Bischof Hinder war diese Begegnung wichtig. *Auch wenn man aufpassen muss, Abraham nicht in ungebührlicher Weise zu einem interreligiösen Übervater hochzustilisieren*, so habe *doch der Besuch des Papstes in Ur gezeigt, dass dort ein Wurzelgrund besteht, dessen Potenzial noch vermehrt ausgeschöpft werden kann.*

Damit und mit dem Besuch beim schiitischen Großajatollah Ali al-Sistani habe Franziskus an seine Initiative von Abu Dhabi angeknüpft. Nun sei es wichtig, so Hinder, dass sich noch mehr hochrangige Vertreter der Religionen dem Bemühen von Papst Franziskus um interreligiöse Verständigung anschlössen. *Und dass die Gläubigen an der Basis ihrem Beispiel folgen und aufeinander zugehen.* Die Entwicklung der interreligiösen Verständigung brauche aber Zeit.

Blick in die Zukunft

Auch erwartet Bischof Hinder, dass die Irak-Reise des Papstes für den Frieden in dem Krisenland *mehr als nur symbolischen Wert* haben wird. Der Papst habe die klare Botschaft verkündet, dass alle Menschen trotz unterschiedlicher Religionen und Ethnien als Brüder und Schwestern handeln sollten. *In dieser Tatsache liegt ein verbindlicher Auftrag an alle. Die Botschaft ist gehört worden, über sie wird berichtet.* Das Medieninteresse an Franziskus' viertägiger Irak-Reise sei in der Region sehr groß gewesen. (Interview des Schweizer Portals „kath.ch")

Auf dem Rückflug von Bagdad nach Rom stellte Papst Franziskus den Empfang durch den schiitischen Geistlichen in Nadschaf in eine Reihe mit der *Erklärung über die Brüderlichkeit aller Menschen*. Diese nannte er einen *ersten Schritt*. Das Treffen mit al-Sistani sei ein zweiter, *und es werden weitere folgen*. Das Abu-Dhabi-Dokument habe ihn zu seiner im Oktober veröffentlichten Enzyklika *Fratelli tutti* über die *Geschwisterlichkeit aller Menschen* bewegt; beide Texte müssten gemeinsam gelesen werden, weil sie in die gleiche Richtung zielten, so der Papst. Auch verwies er auf ein von al-Sistani benutztes Zitat von Imam Ali, einer zentralen Figur für den schiitischen Islam, demzufolge ein Mensch *entweder ein Bruder im Glauben oder Ebenbild in der Geschöpflichkeit* sei. *Tiefer als die Gleichheit können wir nicht gehen*, sagte der Papst. *Alle gemeinsam sind wir Geschwister und müssen zusammen mit den anderen Religionen vorwärtsgehen.*

Der Papst räumte ein, es gebe aus katholischen Reihen auch Kritik an dieser Haltung. Für den Schritt auf andere zu müsse man auch Risiken eingehen. *Solche Entscheidungen werden immer im Gebet und im Dialog getroffen*, sagte er. Es handle sich aber nicht um eine Laune, sondern die Linie, die das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) vorgebe.

Kathpress (6.-8. März 2021)

Interreligiöse Fachtagung Geld und Religionen

Die jährliche interreligiöse Fachtagung der Kommission Weltreligionen der Österreichischen Bischofskonferenz fand am 10. März gänzlich online statt. Im Fokus stand die Fragestellung: *Wie können Religionen in der Debatte zum sinnvollen Umgang mit Geld und materiellen Ressourcen einen Beitrag leisten?*

Am Beginn betonte Militärbischof Werner Freistetter in einer Videobotschaft an die Teilnehmenden, dass Religionen und Kirchen jahrhundertelange Erfahrungen mit ethischen und religiösen Fragestellungen rund um das Thema Geld haben.

Doch bevor die verschiedenen Religionsgemeinschaften über ihre eigene Sichtweise und ihren Umgang mit Geld sprachen, näherten sich die beiden Vortragenden während des Vormittags von einer wissenschaftstheoretichen Seite dem Thema.

Eine Betrachtung aus **wirtschaftswissenschaftlicher Perspektive** gab **Prof. Dr. Georg Tafner**, Lehrstuhlinhaber für Wirtschaftspädagogik an der Humboldt-Universität in Berlin: Zunächst ist zu unterscheiden, ob wir von der Wirtschaft sprechen, wie sie ist (**Ökonomie**), wie sie funktioniert (**Ökonomik**) oder wie sie sein soll (**Wirtschaftsethik**).

Ökonomik untersucht *menschliches Verhalten als Beziehung zwischen Zielen und knappen Mitteln* (Robbins 1949). Sie ist als Wissenschaft neutral. Chancen bzw. Gefahren entstehen durch die Öffnung auf andere Bereiche des Lebens:

- Eine **ökonomistische Perspektive** überträgt diesen ökonomischen Ansatz auf alle Bereiche des Lebens, z.B. auch auf gesellschaftliches Zusammenleben und persönliche Beziehungen. Dies erzeugt den Eindruck, Wirtschaft stünde im Widerspruch zu Religion und/oder Spiritualität und ist nur ein notwendiges Übel, mit dem man sich in dieser Welt beschäftigen muss.
- Eine **sozio-ökonomische Perspektive** hingegen weiß um ihre Grenzen: Laut Biesecker & Kessling ist *Wirtschaftswissenschaft durch ihren Gegenstandsbereich definiert*. *Dieser umfasst neben der Markt- auch die Versorgungs- und die Nonprofit-Ökonomie* (z.B. Ehrenamt). Sie *ist eingebettet in die soziale Lebenswelt und die natürliche Mitwelt*. Ihr ist bewusst, dass nichtökonomische Faktoren wie z.B. Macht, Moral, Vertrauen und Regeln Einfluss auf das Wirtschaftsgeschehen haben.

Religionen sind dabei Wertelieferanten und Sinnstifter. Als solche können sie *lebensdienlich oder lebensfeindlich sein*. Daneben erbringen Religionen seit Jahrhunderten eigene wirtschaftliche Leistungen. Sie sind in diesem Sinne auch Wirtschaftsbetriebe (Tempel, Opferkult, Arbeitgeber …). Als solche haben sie verantwortlich mit dem Geld umzugehen, das ihnen anvertraut wurde.

Aufbauend und ergänzend war die folgende **religionsgeschichtliche Perspektive**. **Nicole Bauer** (Institut für praktische Theologie, Universität Innsbruck) zeigte auf, dass Geld und Religionen oft mit negativen Stereotypen in Verbindung gebracht werden: *geldgieriger Guru*, *profitorientierte Sekten*, *mächtige und reiche Kirchen*.

Geld, wie der *Zehent*, Kollekte, Opferstock gehören zum Alltag der Religionen seit Jahrhunderten. Selbst Werbung und Marketing sind inzwischen notwendig. Die Menschen wollen erklärt bekommen, was mit ihren Beiträgen gemacht wird. Erst nach Überwindung der oben genannten negativen Stereotypen ist in der Religionswissenschaft in den letzten Jahrzehnten ein *analytischer Blick auf ökonomische Perspektiven* möglich geworden.

Nach der einstündigen Mittagspause erfolgte eine **interreligiöse Diskussionsrunde** über den **Zugang und Umgang** der Religionsgemeinschaften in Österreich **mit Geld und Finanzmitteln**. Vertreten waren die Ordinariatskanzlerin der Erzdiözese Salzburg, der Vorsitzende der islamischen Gemeinde Salzburg, der Gemeinderabbiner von Darmstadt und eine Gemeindeverantwortliche einer jüdischen Gemeinde vor Ort, der Pastor der

Baptistengemeinde Salzburg, sowie der Generalsekretär der Österreichischen Buddhistischen Religionsgemeinschaft. Die gestellten Fragen waren sehr konkret (Verhältnis privater Spenden zu staatlichen Zuwendungen und sonstigen Einkünften; Anteil der Personalkosten im Vergleich zu den sonstigen Ausgaben; Einzelne bzw. Gremien als Entscheidungsträger für finanzielle Ausgaben, ...) und wurden von den Verantwortlichen der Religionsgemeinschaften auch detailliert beantwortet, soweit es die Zeit erlaubte. Es gab auffallend viele Übereinstimmungen, gleichzeitig wurde aber auch auf Unterschiede hingewiesen.

Aufgrund des gerafften Terminplanes durch die reine Online-Veranstaltung gab es am Nachmittag statt der geplanten zwei nur eine Runde der interessanten **Gesprächsforen** zu den Themen **Jüdische Wirtschaftsethik**, **Zakat und Islamic Banking**, **Glück als Staatsziel: Das Bruttonationalglück in Buthan**, **Benediktinerklöster als Wirtschaftsunternehmen.** So gab etwa Mouddar Khouja, Generalsekretär der Österreichisch-Arabischen Handelskammer und Mitglied des Schura-Rates der IGGÖ nicht nur einen ausgezeichneten Überblick über Zakat (Höhe des Betrages, wer dazu verpflichtet ist und welche Möglichkeiten der Abgabe es gibt) und das islamische Bankwesen, sondern informierte über Grundhaltungen, die im **Koran** erwähnt werden (z.B. 25,67: maßvoll sein zwischen verschwenderisch und geizig), sowie über **islamische Werte** in der Wirtschaft (Erlaubtes, Gerechtigkeit, Vertragstreue, gleiche Rechte und Pflichten von mündigen Männern und Frauen, persönliche Verantwortung, Freiheit, Ehrlichkeit und Wahrheit). Im Blick auf Produkte des Islamic Banking verweist er auf Finanzprodukte ohne Zinsen, die auf Partnerschaft aufgebaut sind und zeigt dabei verschiedene Modelle und Möglichkeiten auf. Seiner Meinung nach wären diese auch für Nichtmuslime interessant. Eine Einführung in Österreich sei geplant gewesen, wurde dann aber aus politisch motivierten Gründen verhindert. So gilt für Muslime in Österreich, dass sie aufgrund der fehlenden Alternativen Zinsprodukte verwenden dürfen.

Wer gerne noch an einem anderen Gesprächsforum teilgenommen hätte, wird dieses Thema ebenso wie auch alle anderen Vorträge im bereits geplanten dritten Band der Tagungsreihe *...mit Klugheit und Liebe* nachlesen können.

Abgeschlossen wurde die Tagung wieder durch einen soziologischen Beitrag. Die Dissertantin **Magdalena Kraus** (Institut für Internationale Entwicklung, Universität Wien) sprach über **„Religion(en) und un/gleiche Entwicklung. – Wie Religion(en) mit Macht- und Besitzverhältnissen umgehen"**. Für mich faszinierend war v.a. wie sie durch eigene Auslandsaufenthalte auf die Bedeutung von Religon im Leben der Menschen vor Ort gestoßen ist und dieses Thema nun vernetzend im sozialwissenschaftlichen Bereich einbringt. Ein Thema, das bislang oft nur ein Randthema in diesem Wissenschaftszweig ist.

Die geplante Podiumsdiskussion zu religiösen Feiertagen am Abend fiel den Beschränkungen aufgrund der Pandemie zum Opfer.

Dennoch war es überraschend wie viele Teilnehmende aus unterschiedlichen Ländern durch die Online-Veranstaltung erreicht werden konnten. Dass selbst zum Ende der Tagung, die von 9.00 bis 17.00 Uhr dauerte, fast alle Teilnehmenden online noch dabei waren, zeigt wie spannend und interessant das Thema war und wie gut es durch die Veranstalter vor- und aufbereitet wurde.

Die Fachtagung wurde in Kooperation zwischen der Kommission Weltreligionen und dem Salzburger Bildungshaus St. Virgil Salzburg gemeinsam mit dem Institut für Religionen und Frieden, der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Edith Stein, der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Graz, dem Referat für Dialog der Religionen der Erzdiözese Salzburg und dem Zentrum Theologie Interkulturell und Studium der Religionen der Universität Salzburg organisiert.

Das von Markus Ladstätter, dem geschäftsführenden Vorsitzenden der Kommission Weltreligionen, genannte Ziel der Tagung, neben den Inhalten vor allem auch *qualitätsvolle interreligiöse Kontakte* zu ermöglichen, wurde erfüllt und für die Tagung im nächsten Jahr ist geplant, dass es neben der Präsenzveranstaltung auch einen online-Zugang geben wird.

Gerda Willam

Vinzenz von Paul

Vor Jahren habe ich in Expertenkreisen gehört, dass wir über das Leben des hl. Vinzenz von Paul alles wissen und sämtliche Einzelheiten – soweit eben möglich – erforscht seien. Bald darauf hat sich eine neue Generation von jungen Historikern mit Publikationen zu Wort gemeldet, deren Grundtenor lautet: Über Vinzenz von Paul wissen wir zu viel bzw. wird ihm immer noch Zuviel zugeschrieben. Das Projekt „Wer ist der Mensch Vinzenz hinter der Heiligenlegende" wurde zwar von *Pierre Coste CM* zu Beginn des 20. Jh. begonnen und von anderen – meist Lazaristen – weitergeführt, aber sie blieben insgesamt allzu sehr von der ersten Biographie, verfasst von Abelly (1664) abhängig, die nach heutigen historisch wissenschaftlichen Standards wenig kritisch, in erster Linie im Hinblick auf eine zukünftige Heiligsprechung geschrieben wurde.

Wie aber könnte eine historisch nüchterne Lebensbeschreibung von Vinzenz von Paul aussehen, ohne gleich zu behaupten: Das ist sie jetzt? Hier ein erster Versuch:

Herkunftsfamilie und Kindheit

Vinzenz von Paul wurde als drittes von sechs Kindern einer Bauernfamilie am 27. März 1581 in Südfrankreich geboren. Das „von" in seinem Familiennamen ist eine Eigentümlichkeit in seiner Region und kein Hinweis auf eine adelige Herkunft. Seine Eltern waren aber Besitzer des Landes, das sie bestellten und nicht wie viele andere Abhängige eines „hohen Herren". Ein Verwandter väterlicherseits war Priester mit einer guten Pfründe, d.h. er hatte eine mit seinem Amt verbundene gute Einnahmequelle. In der Verwandtschaft der Mutter gab es familiäre Verbindungen zum Richter der benachbarten Provinzhauptstadt Dax, Herrn *de Comet*.

Weg zum Priester – Studium

So reift bei den Eltern der Entschluss Vinzenz die Priesterlaufbahn zu ermöglichen. Nach etwas Privatunterricht beim Pfarrer beginnt er mit etwa zwölf Jahren seine Schullaufbahn im Kolleg der Franziskaner in Dax. Nach einiger Zeit kann er bei Herrn *de Comet* wohnen. Im Gegenzug gibt er dessen Kindern Privatunterricht.

Am 20. Dezember 1596 empfängt Vinzenz die ersten niederen Weihen, knapp ein Jahr später beginnt er an der Universität Toulouse mit dem Theologiestudium. Wieder ein Jahr später stirbt sein Vater und Vinzenz beginnt sich als Privatlehrer nebenbei Geld zu verdienen. Wohl aus finanziellen Gründen bemüht er sich so rasch wie möglich zum Priester geweiht zu werden. Am 23. September 1600 ist es soweit. Nach geltendem Kirchenrecht ist er viereinhalb Jahre zu jung dafür, aber die Normen des Konzils von Trient werden in Frankreich erst 15 Jahre später Rechtskraft erlangen.

Sofort bemüht sich Vinzenz um eine Pfarre oder besser gesagt um eine dazu gehörende kirchliche Pfründe und hat schon eine im Blick. Als ein Konkurrent mit guten Kontakten in Rom sie ihm wegschnappt, macht er eine Wallfahrt in die „Ewige Stadt", vermutlich auch in diesem Anliegen, allerdings ohne gewünschten Erfolg. 1604 erlangt Vinzenz den Titel eines Bakkalaureus der Theologie.

Abenteuerliche Wege im Ausland

Danach verlieren sich bald seine Spuren. In zwei langen Briefen, die gegen Ende seines Lebens auftauchen, erklärt Vinzenz seinem Wohltäter Herrn *de Comet* die Sache: Um Schulden einzutreiben war er auf einem Küstenschiff unterwegs, das von Piraten gekapert wurde. In Tunis wird er als Sklave verkauft und muss verschiedenen muslimischen Herren dienen. Mit seinem letzten Herrn, einem ehemaligen Christen, gelingt ihm die Flucht über das Mittelmeer nach Avignon. Von dort stammt sein erster Brief vom 24. Juli 1607. Den zweiten schreibt er im darauffolgenden Jahr am 28. Februar aus Rom, wohin ihn ein hoher Prälat aus Avignon mitgenommen hat. Vinzenz bleibt einige Monate bei seinem neuen Wohltäter, lernt vieles in der Ewigen Stadt kennen, beschließt dann aber – mit seiner Weiheurkunde, die er in Dax angefordert hat und vermutlich mit Empfehlungsschreiben ausgestattet – nach Paris zu gehen.

Neubeginn in Paris

Hier kommt er Ende 1608 mittellos an. Er findet Unterkunft bei „Landsleuten" aus der Gascogne und bemüht sich sofort um eine Anstellung. Er

sucht und pflegt Kontakte zu verschiedenen Leuten. Nach etwa einem Jahr tritt er in den Dienst der Ex-Königin Margarete als „Berater und Almosenverwalter". Seinen dritten uns erhalten gebliebenen Brief schreibt er an seine Mutter, in dem er in Aussicht stellt, nun bald ihr und der Familie den schuldigen (finanziellen) Dienst erweisen zu können. Dazu investiert er sein Geld in den Erwerb einer kirchlichen Pfründe, einer sog. *Kommende*, d.h. er erwarb den Titel eines Abtes und erhielt damit auch 1/3 der gesamten Einkünfte dieser Zisterzienserabtei. Die lag aber halb in Trümmern und das Ganze stellte sich als ein Verlustgeschäft heraus.

Spirituelle Wegbegleiter

Um diese Zeit erscheint das klassische Werk „Einführung in das geistliche Leben (Philothea)" von *Franz von Sales*. Es verbreitet sich sehr rasch und erlebt unzählige Neuauflagen. Wann Vinzenz es zum ersten Mal gelesen hat wissen wir nicht, aber er wird zeitlebens daraus schöpfen und es anderen weiterempfehlen.

Große Bedeutung hat für Vinzenz sodann die Begegnung mit dem gelehrten Priester *Pierre de Berulle*. Er ist an führender Stelle Mitglied einer kirchlichen Erneuerungsbewegung und gilt heute gemeinhin als der Begründer der sog. „Französischen Schule der Spiritualität". Vinzenz vertraut sich einige Jahre seiner geistlichen Leitung an und befolgt seine Ratschläge. So übernimmt er 1612 die Pfarre Clichy am Rande von Paris, um dem bisherigen Pfarrer den Eintritt in die Gemeinschaft vom Oratorium zu ermöglichen, deren französischen Zweig *Berulle* eben erst gegründet hat. Vinzenz ist glücklich auf diesem Posten bei *braven Landleuten*, er entfaltet viele Initiativen, von der Kirchenrenovierung bis hin zur Gründung einer Vorbereitungsklasse für junge Burschen, die sich für den Priesterberuf interessieren. Sein treuester Gefährte in allen weiteren Unternehmungen, Herr *Anton Portail*, wird daraus hervorgehen.

Hauskaplan bei der Familie de Gondi

Schon nach einem Jahr hat Berulle für Vinzenz eine neue Aufgabe. Die einflussreiche gräfliche Familie *de Gondi* sucht einen Hauskaplan, der sich in besonderer Weise der Erziehung der Kinder annehmen sollte. Vinzenz ist dazu bereit, auch wenn er formell noch viele Jahre Pfarrer von *Clichy* bleiben wird. Madame *de Gondi*, die vor kurzem ihren dritten Sohn geboren hat, gehört ebenfalls zum spirituellen Kreis um *Berulle*. Sie gewinnt Vinzenz als ihren geistlichen Begleiter und nimmt ihn sehr in Beschlag.

Dieser sehnt sich zurück zur seelsorglichen Arbeit bei den *guten Landleuten*. Wenn Madame *de Gondi* auf einer ihrer Ländereien weilt, sucht er Kontakt mit der Bevölkerung und feiert an Sonn- und Festtagen in den Kirchen mit ihnen den Gottesdienst.

Vinzenz und auch Madame *de Gondi* sind bestürzt über die religiöse Verwahrlosung auf dem Land. Die wenigen dort tätigen Priester sind meist sehr ungebildet. Viele Menschen leben ohne Sakramente oder sie empfangen sie ungültig. *Franz von Sales*, aber auch *Berulle* propagieren als Heilmittel eine gute Lebensbeichte für einen umfassenden geistlichen Neuanfang. Madame *de Gondi* bittet Vinzenz darüber zu predigen. Zurück im gräflichen Palais in Paris aber verfällt Vinzenz ins Grübeln und hält es schließlich nicht länger aus. Er geht zu *Berulle* und bittet um eine andere Aufgabe, möglichst weit weg.

Pfarrer von Chatillon

Anfang August 1617 kommt Vinzenz als Pfarrer nach Chatillon, in der Nähe von Lyon. Voll Elan beginnt er mit zwei Kaplänen und einigen Priestern, die im Ort wohnen, seine Arbeit. Ein Notfall in einer Familie führt bereits nach einigen Wochen zur Gründung des ersten Caritasvereins. Vinzenz hatte in einer Predigt auf die Not aufmerksam gemacht und das Echo der Gläubigen, besonders der Frauen, war enorm. Sie bringen so viele Lebensmittel auf einmal, dass Gefahr besteht, dass vieles verdirbt. In kluger Weise erkennt Vinzenz die Notwendigkeit die Nächstenliebe zu organisieren, um für weitere Notfälle gerüstet zu sein. So verwendet er viel Zeit um für den neuen Verein eine Regel zu schreiben. Dabei nimmt er für Einzelheiten der Hauskrankenpflege Anleihen von der damals noch jungen Regel der Barmherzigen Brüder, die er von Rom und Paris her kennt.

Alexander Jernej CM
(Fortsetzung folgt)

Osterbasar St. Georg

Seit 1972 findet in St. Georg der inzwischen traditionell gewordene Osterbasar statt. Eine Veranstaltung, die vielen Menschen, die St. Georg in verschiedenster Weise verbunden sind, ein Anlass zur Begegnung und zum Austausch ist.

Aufgrund der Corona-Pandemie kann der Osterbasar nun schon zum zweiten Mal nicht stattfinden. Mit ein paar Bildern aus vergangenen Zeiten möchten wir an den Osterbasar in St. Georg erinnern und hoffen, dass wir diese Tradition zum 50. Geburtstag im kommenden Jahr wieder aufnehmen können.

Gleichzeitig danken wir all jenen, die über die Jahre – und auch jetzt in der Corona-Zeit – unser soziales Engagement unterstützen, sei es durch die tatkräftige Mitarbeit in den verschiedenen Projekten und/oder durch finanzielle Zuwendungen. Stellvertretend erwähnen wir an dieser Stelle die verschiedenen Aktionen unserer Lehrer*innen zugunsten des ökumenischen Flüchtlingsprojektes hier in Istanbul, in dem wir mitarbeiten, aber auch die Spenden an den Ernest Raidl Stipendienfonds, die es uns ermöglichen, soziale Stipendien an Absolvierende unseres St. Georgs-Kollegs zu verteilen (s. S. 11).

Start ins zweite Semester

Normalerweise ist die Zeit vom Start des zweiten Semesters bis Ostern eine sehr angenehme und produktive Periode. Die Schüler haben sich in den Semesterferien erholt und sind voller Energie und es gibt wenige andere Termine, so dass sich jeder einige Wochen lang auf den Unterricht konzentrieren kann, bevor das Semester immer turbulenter wird. Aufgrund der Vorgaben des Türkischen Bildungsministeriums erhalten derzeit die 12. Klassen je zwei Tage pro Woche Unterricht in der Schule, die restlichen Tage wird für alle Klassenstufen Fernunterricht erteilt, mit Ausnahme der Schularbeiten, die derzeit in allen Klassen geschrieben werden.

Für die Lehrkräfte der Maturaklassen gilt es von Anfang an gleich Vollgas zu geben. Als erstes müssen die Maturaaufgaben fertiggestellt und ans österreichische Bildungsministerium (bmbwf) geschickt werden. Gleich darauf ist der Abgabetermin für die Vorwissenschaftlichen Arbeiten (VWAs) und die damit einhergehende Korrektur. Dieses Jahr musste die Korrektur besonders schnell erfolgen, da die Präsentation aufgrund der Pandemie freiwillig war und die Schüler die Beurteilung als Grundlage heranziehen konnten, ob sie sich zu einer Präsentation ihrer Arbeit entschieden.

Diese Freiwilligkeit erspart den Schülerinnen und Schülern viel Arbeit, da sie sich jedes Jahr intensiv auf die Präsentation vorbereiten und diese Zeit nun vermehrt für andere wichtige Arbeiten verwenden können. Auch für die Prüfungskommission verringert sich der Arbeitsaufwand, dauern doch die Präsentationen üblicherweise mindestens eine Woche. Trotzdem ist es sehr bedauerlich, dass wir uns viele Präsentationen nicht anhören können, da die VWAs eine Vielzahl von interessanten Themen behandeln, deren Vorstellung uns nun vorenthalten wird. Außerdem bietet die Präsentation den Schülerinnen und Schülern die einzigartige Möglichkeit, uns zu präsentieren, woran sie viele Monate lang gearbeitet haben. So hätte ich z.B. gerne die Präsentationen zu folgenden Themen gesehen:

- Vergleich der Funktionsweise zweier Gedächtnistechniken: Die Memory-Palace-Technik und das Major-System
- Auswirkungen des Plastikmülls auf die ökologischen und wirtschaftlichen Bedingungen im Stadtgebiet Istanbuls
- Traumbilder von Blinden
- Analyse von differenzierten Produktionsverfahren und Marketing-Mix-Instrumenten am Beispiel von Margarine und ihre Marktpositionierung in der Türkei und in Israel

So kam es, dass wir anstatt 70 Präsentationen nur eine Präsentation erlebten. Am 19. März wohnte die dreiköpfige Kommission dem Vortrag und der anschließenden Befragung zum Thema „Autismus-Spektrum-Störung" bei. Zwei Freundinnen unterstützten die Kandidatin mit ihrer Anwesenheit und nachdem das Prüfungsergebnis „Sehr gut" verkündet wurde, brach große Freude aus und die Schülerinnen verabschiedeten sich erleichtert und gut gelaunt zum Feiern dieses Erfolgs.

Dies ist umso bemerkenswerter, da die diesjährigen Maturanten einen wirklich engen Zeitplan haben und derzeit ein Schularbeitstermin den nächsten jagt. Einerseits steht der baldige Termin der schriftlichen Reifeprüfung schon fest, andererseits mussten wir zunächst noch jene Schularbeiten des ersten Semesters durchführen, die dem herbstlichen Lockdown zum Opfer gefallen sind. Angesichts dieser Belastung ist es nicht verwunderlich, dass die Nervosität steigt und die Schüler die große Arbeitsbelastung beklagen. Mit vereinten Kräften versuchen wir alle, die Nerven zu beruhigen und trotzdem gute Leistungen einzufordern.

Es ist für unsere Schüler besonders schwer, da sie sich nun schon seit einem Jahr im Fernunterricht befinden und sich dieser Umstand nicht nur auf das Lernen, sondern auch auf die Psyche der Schüler auswirkt. Durch den fehlenden Kontakt zu ihren gleichaltrigen Freunden fehlt ihnen auch das Gefühl der Gemeinsamkeit und bei auftretenden Problemen können sie sich nicht mit ihren Leidensgenossen austauschen, so dass es ihnen zunehmend schwerer fällt zu sehen, dass sie mit ihren Problemen nicht alleine sind.

Gernot Grabher

Der „Ernest Raidl Stipendienfonds”

Für das Georgsblatt März 2021 wollte Franz Kangler CM einen Artikel über den *Ernest Raidl Stipendienfonds* schreiben. Das Thema der Unterstützung von Schülern und Studenten aus weniger begüterten Familien war ihm besonders wichtig, ja ein Herzensanliegen. Andere Aufgaben hielten ihn davon ab vor dem 23. Februar, seinem Sterbetag, etwas zu Papier zu bringen. Wohl hat er davon zu mir gesprochen, aber die folgenden Informationen und Überlegungen habe ich zum größten Teil aus älteren schriftlichen Unterlagen zusammengestellt.

Ernest Raidl und Franz Kangler

Ende Mai 1997, beim Tod des langjährigen Superiors und Direktors von St. Georg, Hofrat Ernest Raidl CM, der einen sehr großen Freundes- und Bekanntenkreis in Österreich und in der Türkei hatte, wurde die Idee geboren im Sinne des Verstorbenen im Rahmen der Schulstipendien ein zusätzliches *Ernest Raidl Stipendium* zu schaffen. Anstelle der üblichen Blumen- und Kranzspenden zum Begräbnis in Graz – an dem ich teilnahm – konnte man auf ein neu eröffnetes Konto einen entsprechenden Betrag einzahlen. Die Todesanzeige wurde auf Deutsch, Türkisch und Englisch an viele Menschen verschickt und das *Raidl Stipendium* nahm einen guten Start. Es wurde mehrere Jahre an eine Schülerin vergeben. 2003 feierte man das 120. Jahr des Bestehens von St. Georg. Aus diesem Anlass versuchte Herr Kangler die Idee des bisherigen Stipendiums wieder zu beleben und wenn möglich durch ein weiteres zu ergänzen.

In der Einladung zum *Strudeltag* für die Absolventen von St. Georg schrieb er: *Wenn jemand von Ihnen sich heute in besseren finanziellen Verhältnissen befindet und mit Dankbarkeit auf eigene Förderungen zurückblickt, möchte ich zu einer solchen Unterstützung gerne ermutigen. Wenn eine größere Zahl sich hier beteiligt, kann auch aus kleinen Summen ein gutes Ergebnis wachsen*.

Im selben Jahr noch starb unser langjähriger Englischlehrer Herr Wolfgang Wamlek, der 1986/87 auch Direktor der Mädchenschule war. Bei seinem Begräbnis wurde ebenfalls mit dem Motto *Stipendium statt Blumen* für das *Raidl Stipendium* geworben. Das finanzielle Ergebnis dieser Aktion war so gut, dass es lange Jahre in den Büchern als eigener *Wamlek Stipendienfonds* geführt wurde. So konnte ein zweites Stipendium von St. Georg aus an Studierende gewährt werden.

Zum 125. Bestandsjubiläum von St. Georg erfolgte zusätzlich zu den laufenden Aktionen (Spendenaktion beim Strudeltag, Auktionen von Kunstwerken von mit uns befreundeten Künstlern und regelmäßige Spendenüberweisungen) ein größerer Spendenaufruf. Das Ergebnis war ein weiteres Stipendium, mit dem eine unserer Absolventinnen erfolgreich Molekularbiologie in Wien studieren konnte. Ab 2009 waren Institutionen und Organisationen in Österreich (Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Industriellenvereinigung) bereit, mehrere Stipendien für unsere Absolventen für ein Studium in Österreich zu vergeben. Hinzu kamen damals auch Stipendien für jeweils ein Jahr von EnerjiSA (Türkei) und von der österreichischen Wirtschaftskammer sowie aus privaten Mitteln im Umfeld der Lazaristengemeinschaft.

Seit drei Jahren sind diese Quellen versiegt und der *Ernest Raidl Stipendien-Fonds* ist die einzige Quelle, aus der wir von St. Georg Stipendien vergeben können. Der größte Teil wird jetzt von den Lazaristen aufgebracht. So war es im Sinne von Herrn Herbert Weber CM, dass seine privaten Gelder bei seinem Tod vor einem Jahr in den Fonds übernommen wurden. Damit konnte Franz Kangler im vergangenen Herbst zwei Studienanfänger für ihr

dreijähriges Bachelor-Studium in Wien an der Wirtschaftsuniversität bzw. an der Uni-Wien eine Unterstützungszusage machen.

Wir danken auch den vielen Spendern und Spenderinnen, die nun anlässlich des Todes von Herrn Kangler eine Gabe überwiesen haben und uns dadurch die Möglichkeit geben, diese Tradition in seinem Sinne weiterzuführen.

Den Wert oder die Bedeutung eines solchen Stipendiums kann wohl der Bezieher / die Bezieherin am besten ausdrücken. So haben wir drei von unseren derzeitigen fünf Stipendiaten um ein Statement gebeten.

Alexander Jernej CM

F. studiert in Wien Volkswirtschaftslehre. Trotz Corona und einem zusätzlich angefangenen Politikwissenschaftsstudium liegt er gut in der Studienzeit. Er hilft Mitstudierenden (v.a. auch anderen Stipendiaten), die neu einsteigen, an der Universität zurechtzukommen. Auch ist es ihm wichtig, sich nicht nur mit alten Freunden aus Istanbul zu treffen und so in der eigenen *Komfortzone* zu bleiben, sondern auch mit Studierenden vor Ort in Kontakt zu kommen, was derzeit noch schwieriger ist als sonst. Das Studium sei schwierig, aber machbar. Eine große Herausforderung, die auch viel Zeit kostet, seien die gewöhnlichen häuslichen Arbeiten (Wäsche waschen, einkaufen, putzen, bügeln ...), die sich ergeben, selbst wenn man im Studentenheim wohnt.
F. wurde bereits in der Schulzeit unterstützt, indem er eine 100%ige Schulgeld-Ermäßigung erhielt. Nur so konnte er die Handelsakademie am St. Georgs-Kolleg besuchen. Über diese Zeit schreibt er heute: *Mir war die Bedeutung dieses Stipendiums ganz klar. Ich sollte nicht nur meine Eltern, sondern auch die Personen, die sich für ein Stipendium für mich entschieden haben, so gut wie möglich vertreten. Ich habe mit all meiner Kraft versucht, mein Bestes zu geben. Dieser Versuch hat sich natürlich gelohnt. Von der 9. bis zur 12. Klasse war ich immer der Schulbeste der Handelsakademie. Ich habe an allen möglichen Veranstaltungen der Schule teilgenommen, wie Osterbasar, Theater etc. Ich war Bürger dieser Schule bzw. dieser Familie. ... Mir war damals schon klar, dass ich in Wien studieren wollte. ... Es war mir eine große Ehre, mich bei Herrn Kangler für ein Stipendium bewerben zu können und es freut mich sehr, dass er sich für die Finanzierung meines Studiums entschieden hatte. Diese Entscheidung, die vielleicht für viele nicht so wichtig scheint, war für mich sehr bedeutend. Diesmal hatte ich die Gelegenheit, meine Schule, die mir in fünf Jahren die beste Ausbildung ermöglicht hat, im Ausland bzw. in „unserer" Heimat zu vertreten. ... Ohne dieses Stipendium hätte ich ... keine Möglichkeit gehabt, mich so weiterentwickeln zu können. Zum Abschluss will ich mich bei allen bedanken, die mir diese Chancen angeboten haben. Als 14-Jähriger hatte ich keine Vorstellung davon.*

T. F. U., Wirtschaftsuniversität Wien, 4. Semester

K. betont, dass ihm durch das Stipendium wertvolle *Ressourcen* anvertraut wurden, *weil Menschen an meine Zukunft glauben und an mich als jemand, der der Erde ein Mehr an Gutem bringen wird. ... Wenn ich also über dieses Stipendium nachdenke fühle ich nicht nur Freude, sondern auch Stolz, da ich von jemandem wie Herrn Kangler für dieses Stipendium als geeignet angesehen wurde. Ich weiß, dass ich nicht nur für mich spreche, wenn ich sage: Das St. Georgs-Kolleg ist nicht einfach eine finanziell motivierte Institution, die den Aufwand minimieren und den Profit maximieren will. Das St. Georgs-Kolleg ist eine Institution, die ihren Studierenden die besten Möglichkeiten anbietet und sie mehr unterstützt, als man erwarten dürfte. ...*

K.E., Universität Wien, Psychologie, 2. Semester

Ich bin sehr froh, dass ich die Chance hatte, das Raidl-Stipendium zu bekommen. ... Das Stipendium hilft mir ... an der WU zu studieren und als Studentin in Wien zu leben. Das ist wirklich eine wichtige und schöne Erfahrung für mich. Durch das Stipendium studiere ich an einer internationalen, modernen und einer der erfolgreichsten Universitäten. Das Raidl-Stipendium war für mich eine große Gelegenheit und ich bin wirklich dankbar dafür.

I.C., Wirtschaftsuniversität Wien, 2. Semester

Spendenkonto für den
Ernest Raidl Stipendienfonds:
AT22 2081 5000 4080 9774

Karwoche und Ostern 2021

Sa 27.03. 14.00 Uhr **Paul4Kids** Palmbuschen-binden und Kindergottesdienst (s. S. 14)

18.00 Uhr **Gottesdienst mit Palmweihe** in **St. Georg**, HES-Code erforderlich

18.30 Uhr Gottesdienst im **Garten** von **St. Paul** mit Palmprozession (**Hybridfeier** auch online: Link von St. Paul)

So. 28.03. 11.00 Uhr **Evangelischer Online-Gottesdienst** zum Palmsonntag (s. S. 14)

Do 01.04. **Gründonnerstag** (Lk 4,16-21)
18.30 Uhr **Messe vom letzten Abend-mahl** in St. Georg**,** HES-Code erforderlich

Fr 02.04. **Karfreitag – Feier vom Leiden und Sterben Jesu Christi** (Joh 18,1-19,42)
15.00 Uhr Kreuzweg in St. Georg
HES Code erforderlich

18.30 Uhr Gottesdienst zum Karfreitag in der Kreuzkirche

Sa 03.04. **Karsamstag** (Mk 16,1-7)
Möglichkeit zum Besuch des Heiligen Grabes in St. Georg, HES-Code!

18.30 Uhr Osternachtsfeier
im Garten von St. Paul (**Hybridfeier**, auch online: Link von St.Paul)

So 04.04. **Hochfest der Auferstehung des Herrn Ostersonntag** (Joh 20,1-18)
11.00 Uhr **Online-Festgottesdienst** (Link von St. Georg)

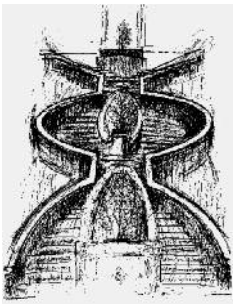
Mo 05.04. 18.00 Uhr **Festgottesdienst** zu Ostern in St. Georg. HES-Code erforderlich

Weitere Termine im April 2021

Sa 10.04. **2. Sonntag der Osterzeit** (Joh 20,19-31)
18.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
HES-Code erforderlich

So 11.04. 11.00 Uhr **Online-Gottesdienst**
(Link von St. Georg)

Di 13.04. 10.30 Uhr-12.30 Uhr **Frauentreff in Kadıköy-Altıyol** (Armenisch-Katholische Kirche Surp Levon, Ali Suavi Sok. 1)



Sankt Georgs-Gemeinde

Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail:gemeinde@sg.org.tr
http://www.sg.org.tr

Sa 17.04. **3. Sonntag der Osterzeit** (Lk 24,35-48)
18.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
HES-Code erforderlich

18.30 Uhr Gottesdienst in St. Paul (**Hybridfeier**, online Link von St. Paul)

Di 20.04. 10.30-12.30 Uhr **ÖiS-Treff** in St. Paul (Teilnahme auch über Zoom möglich. Link von St. Paul)

Fr 23.04. 11.00 Uhr Gottesdienst zum **St. Georgs-Fest**, HES-Code erforderlich

So 25.04. **4. Sonntag der Osterzeit** (Lk 24,35-48)
11.00 Uhr **Online-Festgottesdienst**
(Link von St. Georg)

Vorschau Mai 2021

So 02.05. **5. Sonntag der Osterzeit** (Joh 15,1-8)
11.00 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
HES-Code erforderlich

11.00 Uhr **Kindergottesdienst zum Muttertag in St. Paul**
bei Ausgangssperre verschoben auf Sa 01.05., 15.30 Uhr (**Hybridfeier**, auch online: Link von St.Paul)

Di 04.05. 10.30-12.30 Uhr **Frauentreff in Kadıköy** (Arm.-Kath. Kirche Surp Levon, Altıyol)

Einwahllink zu den Online-Gottesdiensten:

St. Georg:
Meeting ID: 812 3237 9426, Kennwort: 285462

St. Paul:
Meeting-ID: 490 496 2273, Kennwort: 4dw78Y

Unser österreichisches Konto für Spenden lautet auf:
Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul, Gemeinde (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG)
IBAN: AT14 2081 5000 4082 5341, BIC: STSPAT2GXXX

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22
Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

Sa	27.03.	18.30 h	Gottesdienst zum Palmsonntag im Garten von St. Paul mit Prozession (Hybridfeier, Teilnahme auch über Zoom möglich. Account St. Paul, s. S. 13)

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

Karwoche und Ostern in den drei Gemeinden

Sa	27.03.	ab 14.00 h	Paul4Kids in St. Paul, Palmbuschenbinden im Garten
		15.00 h	Kindergottesdienst zum Palmsonntag in St. Paul
		18.00 h	Gottesdienst mit Palmweihe in St. Georg
		18.30 h	Gottesdienst zum Palmsonntag im Garten von St. Paul mit Prozession (Hybridfeier, Teilnahme auch über Zoom möglich. Account St. Paul, s. S. 13)
So	28.03	11.00 h	Evangelischer Online-Gottesdienst zum **Palmsonntag** (Link wird noch bekanntgegeben)
Do	01.04.	18.30 h	**Gründonnerstag**, Messe vom letzten Abendmahl in St. Georg, HES-Code erforderlich
Fr	02.04.	18.30 h	Gottesdienst zum **Karfreitag** in der Kreuzkirche
Sa	03.04.	15.00 h	Osterfeier für Familien mit Kindern – mit Eiersuchen im Garten der Kreuzkirche
		18.30 h	**Osternachtsfeier** im Garten von St. Paul (Hybridfeier, Teilnahme auch über Zoom möglich. Account St. Paul, s. S.13)
So	04.04.	11.00 h	Online-Festgottesdienst zu Ostern (Account St. Georg, s. S. 13)
Mo	05.04.	18.00 h	Festgottesdienst zu Ostern in St. Georg, HES-Code erforderlich!
Sa	10.04.	18.00 h	Gottesdienst in St. Georg zum 2. Sonntag der Osterzeit, HES-Code erforderlich
So	11.04.	11.00 h	Online-Gottesdienst über Zoom, Link von St. Georg (s. S. 13)
Di	13.04.	10.30-12.30 h	Frauentreff Kadıköy-Altıyol (Armenisch-Kath. Kirche), weitere Informationen s. S. 13
Sa	17.04.	17.00 h	Ökumenischer Gottesdienst in Ankara (Format noch offen)
		18.30 h	Gottesdienst in St. Paul zum 3. Sonntag der Osterzeit. Der Gottesdienst kann als Hybridfeier auch online mitgefeiert werden. (Account St. Paul s. S. 13)
Di	20.04.	10.30-12.30 h	Treff in St. Paul (Teilnahme auch über Zoom möglich. s. S. 13)
Fr	23.04.	11.00 h	Gottesdienst zum St. Georgs-Fest, HES-Code erforderlich!
So	25.04.	11.00 h	Online-Gottesdienst zum Georgs-Fest über Zoom (Account St. Georg s. S. 13)

ACHTUNG: Sollte es für Christ*innen eine Ausnahmeregel hinsichtlich der Ausgangssperre geben, können sich die Zeiten für Präsent- und Online-Ostergottesdienste verschieben. Mögliche Terminänderungen sowie Links zu den Zoom-Gottesdiensten finden Sie auf der Homepage www.sg.org.tr unter Termine. Für Präsenzgottesdienste in St. Georg ist der HES-Code erforderlich.

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Kamer Hatun Mah., Emin Camii Sokak No. 30
Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: pfarramt.deuki@gmail.com; http://www.evkituerkei.org

So.	28.03.	11.00 h	Online-Gottesdienst zum Palmsonntag (Account noch offen) anschl. 12.00 Uhr Gemeindeversammlung mit Wahl der neuen Pfarrerin
So	18.04.	11.00 h	Gottesdienst mit Prädikantin Stefanie Çilingiroğlu (Format noch offen)
So	25.04.	11.00 h	Gottesdienst in der Kreuzkirche (Format noch offen)

avusturya kültür ofisi[ist]

Österreichisches Kulturforum, Istanbul
Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
34464 Yeniköy - Istanbul
Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 262 26 22
E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
Homepage: www.bmeia.gv.at/kf-istanbul/

International Jazz Day – Wir feiern mit einer österreichischen Jazz-Band

Im November 2011 proklamierte die UNESCO-Generalkonferenz den 30. April zum „Internationalen Jazz-Tag". Dieser internationale Tag bringt Gemeinschaften und Menschen auf der ganzen Welt zusammen, um die Kunst des Jazz, seine Wurzeln, seine Zukunft und seine Auswirkungen zu feiern und kennenzulernen.

Diese wichtige internationale Kunstform – und den Dialog zwischen den Kulturen, den Jazz schafft – wollen wir auch dieses Jahr wieder feiern und stellen euch wieder eine junge und talentierte Jazz-Band aus Österreich vor.

ACF Istanbul Selection

jeden Monat ein österreichischer Film

Auch im April möchten wir euch wieder im Kinosaal des Österreichischen Kulturforums Istanbul willkommen heißen.

Wo ihr den findet?

Auf FestivalScope.com – oder besser gesagt bei dir zu Hause am Sofa, im Schlafzimmer, am Balkon, oder wo immer du gerne Filme anschaust.

Die **ACF Istanbul Selection** ist eine exklusive Auswahl an österreichischen Filmen für unser geschätztes Publikum in der Türkei.

Jeden Monat stellen wir einen neuen Film zur Verfügung, den ihr euch kostenlos mit von uns in Auftrag gegebenen türkischen Untertiteln anschauen könnt.

Pandemiebedingt kann es zu kurzfristigen Änderungen in unserem Programm kommen.

Nähere Informationen und aktuelle Programmankündigungen folgen wie immer über unseren Newsletterverteiler und auf Social Media (/acfistanbul).

Die Herausgabe des St. Georgs-Blattes wird unterstützt durch:

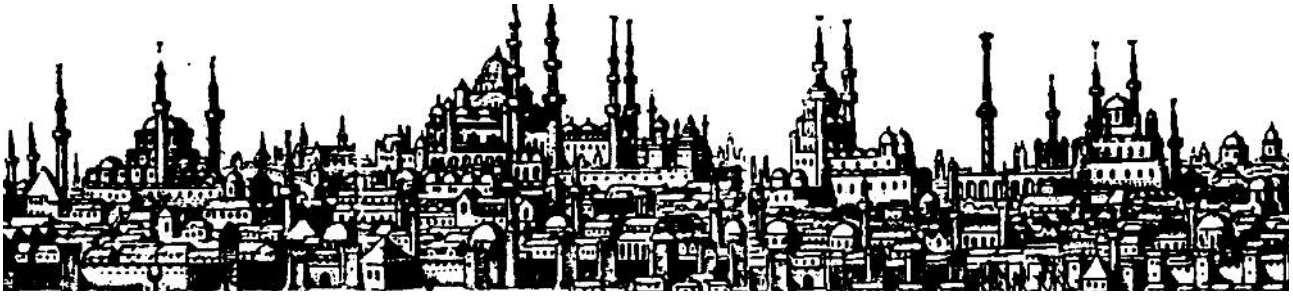
EUROPA INTEGRATION ÄUSSERES
BUNDESMINISTERIUM
REPUBLIK ÖSTERREICH

Impressum / Künye
Sankt-Georgs-Blatt (Dergi)

İmtiyaz Sahibi: Sankt Georg Katolik Kilisesi Derneği
Tüzel Kişi Temsilcisi ve Sorumlu Müdür: Fatma Birgül Şahinler

Yönetim Yeri: Bereketzade Mahallesi, Galata Kulesi Sokak,
Sen Piyer Apt. No: 22 D. 13
TR-34420 Beyoğlu / İstanbul
e-posta: dernek@sg.org.tr

Basımcı: Ahmet Hüsnü Özçelik
Basıldığı Yer: Yeditepe Ofset Yay. Rek. ve Amb. San. Tic. Ltd. Şti.
Litros Yolu 2. Mat. Sit. C Blok BC 2
Topkapı – İstanbul

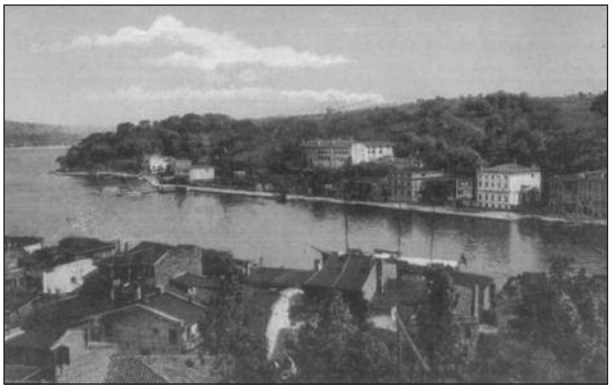


INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

SOMMERRESIDENZEN AM BOSPORUS VIII

Das Grundstück der deutschen Sommerresidenz in Tarabya war eine **Schenkung Sultan Abdülhamid II.** im Jahre **1880** an das Deutsche Reich zur diplomatischen Nutzung. Diese großzügige Geste war bedeutend, da sie ausdrückte, dass das neu gegründete Reich in kurzer Zeit eine den Engländern, Franzosen und Russen gleichgestellte Position erreicht hätte. Neben dieser Akzeptanz der Macht war es auch ein Beweis dafür, dass das Deutsche Reich nun ein Anwärter für den gesuchten Verbündeten in Europa ist.

Das Grundstück war kein unbebautes Gelände. Es befanden sich dort die **Reste eines *Köşks*** (Villa), welches im Türkisch/Russischen Krieg von 1828/29 als Hauptquartier des türkischen Generalstabs gedient hatte. Weitere Spuren der alten Bebauung waren die Grundmauern eines **türkischen Bades**, eines **Wintergartens** und des **Gebäudes für das Dienstpersonal**. Es sollte baldmöglichst eine Sommerresidenz errichtet werden.



Tarabya Bucht Ende des 19. Jahrhunderts
Deutsche Sommerresidenz und Summerhotel

Mangel an Geld führte aber zu einer **fünfjährigen Verzögerung** des Baubeginnes. Endlich kam am 04.02.1885 die Zustimmung des Reichstages zum Bauvorhaben. Der Verkauf des Geländes der **ehemaligen preußischen Gesandtschaft** in Beyoğlu (heute Gelände des *Doğan Apartmanı*) an die englische Baufirma ***Land and Building Company*** erbrachte die nötigen Geldmittel, die für den Bau der Residenz verwendet werden konnten.

Deutsche Sommerresidenz in Tarabya
Ende des 19. Jahrhunderts

Die ersten Bauentwürfe aus dem Jahre 1882 stammen von dem **Hofarchitekten *Sarkis Bey*** (ein Mitglied der armenischen *Balyan* Familie), von einem **Frankfurter Architekten** (Name unbekannt) und von einem hiesigen Architekten namens **Cingria**. Der Vorschlag des Hofarchitekten schien zu teuer, derjenige des Frankfurter Architekten hingegen der Umgebung zu fremd, so fiel die Entscheidung schließlich auf den Entwurf des Letztgenannten.

Der von Cingria erstellte Vorschlag wurde von dem in Athen archäologisch tätigen Architekten **Wilhelm Dörpfeld** überprüft und überarbeitet. Dieser legte dabei im Gegensatz zu Cingria ein besonderes Augenmerk auf die **osmanische Bautradition:** Die oktogonale Form des zentralen Raums im Botschafterhaus und die Holzsäulen, die er einführte, sind kennzeichnende Elemente der türkischen Sommerhäuser am Bosporus. Die Bauausführung übernahm **Armin Wegner**. Der Bau begann **1885** und wurde **1887** beendet.

Dr. Meryem Fındıkgil

Nächsten Monat:
Sommerresidenzen am Bosporus IX